

Ersteinst Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntags-
Walt.“
Belegpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S
auswärts desselben
K 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Ar. 139.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 10. Septbr.

Bestellungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Amtliches.

Die Sitzungen des Schwurgerichts Tübingen pro III. Quart-
al 1898 begannen am Montag, den 28. September, vormittags 9 Uhr.
Uebertragen wurde die ersetzte Schulstelle in Emmingen,
Bezirk Nagold, dem Hilfslehrer Hermann Weber in Perzentlerbach,
Bezirk Langenburg; die Schulstelle in Reulay, Bezirks Neuenbürg, dem
Schullehrer Frey in Oberflingen, Bezirks Pfalzgrafenweiler.

Auf Grund erlassener Verfügung ist die Approbation als Apo-
theker u. a. erstellt worden: Ernst Kläber von Bödingen.

Folge Beschlusses des Amtsversammlungs-Ausschusses
vom 26. August ds. Jz. wurden nachgenannten Straßen-
wärtern wegen guter Dienstleistungen Prämien ver-
willigt: je 10 Mark: Bernhard Lutz in Nagold, Johannes
Kühler in Altensteig, Michael Schuß daselbst, Georg Jakob
Dengler in Ebnhausen, Johann Helber in Haiterbach, Philipp
Burchardt in Worb, Gottlieb Moser in Wildberg, Christian
Reutter daselbst; je 5 Mark: Erhardt Haselmaier in Egen-
hausen, J. Hirnreiter in Felsbäusen, Johann Reutshaler in
Ueberberg und Gottlieb Brenner in Oberchwandorf.

Das Ende des Mahdismus.

Am Sonntag in der Frühe ist der entscheidende Schlag
geführt worden: das Reich des Mahdi ist nicht mehr. Bei
Omdurman, einer auf dem linken Nilufer gelegenen Art
Vorstadt von Chartum, hatte der Kalifa seine ganzen Streit-
kräfte zusammengezogen, um dem Vordringen der Anglo-
Ägypter unter Kitchener Halt zu gebieten. Ein furchtbarer
Kampf fand statt mit dem Ausgange, daß die 25 000
Ägypter die 35 000 Mahdisten gänzlich schlugen. Der
Kalifa und sein vielgenannter Unterführer Osman Digma
entkamen einstweilen mit nur etwa anderthalb hundert Mann
nach der Wüste von Kordofan hin, werden aber von feind-
licher Kavallerie verfolgt. Die Macht des Mahdi, des
dritten seit Errichtung des Deroischreiches, ist damit end-
gültig vernichtet und der Sudan wieder der europäischen
Kultur zugänglich.

Ismael Pascha, der Großvater des jetzigen Vizekönigs
von Ägypten, hatte seine Macht nördwärts über den
Sudan, Kordofan und Darfur ausgedehnt, um die reichen
Schätze jener Länder auszubeuten. Die grausame Art, wie
das geschah, führte zu dem Aufstande, den der Mahdi
Mohammed Ahmed so geschickt zu benutzen verstand, daß
bald die ganze ägyptische Herrlichkeit im oberen Niland in
Trümmer ging. Der Ursprung der gegenwärtigen Aktion
ist jedoch nicht in dem Wunsche des jetzigen Vizekönigs,
die verlorenen Provinzen wieder zu gewinnen, sondern in
der Intervention der Engländer in Ägypten zu suchen.

Nachdem Frankreich, das mit England zusammen eine
Kontrolle über Ägypten ausübte, sich zurückgezogen hatte,
gingen die Briten allein vor und mit der Beschießung Alex-
andriens am 11. Juli 1882 begann jener Feldzug, der mit

der Niederlage Arabi Paschas bei Tel-el-Kebir am 13. Sept.
endete und zur Okkupation Ägyptens durch die Engländer
führte. In demselben Jahre wurde die Truppenmacht, welche
der General-Gouverneur von Chartum, Abdel Kader Pascha
gegen die Aufständischen unter dem Mahdi entsandt hatte,
vernichtet, allein die englische Regierung lehnte es ab, dem
Vizekönig zu helfen und so ereilte die ägyptischen Truppen
unter Hids Pascha am 3. November 1883 bei Kischgä das-
selbe Schicksal wie die Mitglieder der früheren Expedition:
sie wurden sämtlich niedergemacht. Zu gleicher Zeit ent-
standen Unruhen an der Küste des Roten Meeres, wo der
vielenannte Osman Digma die Hauptrolle spielte. Eine
britische Truppen-Abteilung unter General Graham wurde
gegen Osman Digma abgesandt und es kam zu den Ge-
schichten bei El Teb (29. Februar 1884) und Tamanis
(13. März), während Gordon, der als General-Gouverneur
nach Chartum gesandt worden war, um die Räumung der
Provinz seitens der Ägypter durchzuführen, dort in eine
immer schwierigeren Lage geriet, da seine Autorität nicht, wie
man gehofft hatte, hinreichte, um die Mahdisten im Schach
zu halten.

Im Juni 1884 fiel Berber in die Hände der Mah-
disten, aber das Ministerium Gladstone weigerte sich anfangs,
eine Hilfsexpedition abzuschicken und als es sich dann doch
für eine solche entschied, war es zu spät. Die 7000 Mann
unter General Wolseley, welche Ende Dezember 1884 am
oberen Nil versammelt waren, mußten unrichtiger Dinge
zurückkehren, nachdem eine Abteilung fast vernichtet und eine
aus vier Dampfern bestehende Flottille vergeblich bis in die
Nähe von Omdurman den Nil hinaufgedampft war. Der
Versuch, den in Chartum eingeschlossenen General Gordon
zu retten, war mißlungen und der tapfere General selbst
wurde bei der Einnahme der Stadt durch die Mahdisten
am 26. Januar 1885 getötet. Ein Sturm der Entrüstung
erhob sich in England und die Regierung beschloß, eine
Eisenbahn von Suakin nach Berber zu bauen, um auf
diesem Wege die Mahdisten zu bekämpfen, aber das ganze
Unternehmen wurde wieder aufgegeben, nachdem am 22. März
abermals eine englische Truppenabteilung fast vernichtet
worden war.

Ein späterer Versuch der Mahdisten, nach Ägypten
vorzubringen, wurde zurückgeschlagen und fast hatte sich die
Welt daran gewöhnt, das Reich des Mahdi als etwas
Dauerndes zu betrachten, als im vergangenen Jahre die
Engländer einen neuen Zug gegen die Mahdisten unter-
nahmen, der, in diesem Jahre fortgesetzt, zu einem voll-
ständigen Erfolge führte.

Tagespolitik.

Vom früheren Oberleutnant Egidy ist es lange Zeit
stills gewesen. Die unverhoffte Unterfützung, die seine An-

sichten durch den Abrüstungsvorschlag des Jaren erfahren
haben, läßt ihn wieder auf dem Plane erscheinen. Im
Berliner Konzerthause fand am Sonntag mittag eine große
Kundgebung für den Jaren statt, die Egidy veranstaltet
hatte. Der mächtige Raum war in allen seinen Teilen
dicht gefüllt, namentlich eine große Anzahl wohlhabender
älterer und jüngerer Damen war da, das rauchte vorüber
in Sammet und Seide, prächtige Japonten wurden sichtbar;
von großen breiten Hüten nickten prächtige Straußenfedern,
entzündende Reiser, und da waren wieder arme Näherinnen
mit verweilten Gesichtern, verworrenen Kleidern. Die
Männer gehörten fast ausschließlich den besseren Ständen
an. Oberleutnant von Egidy war ganz Feuer und Flamme:
„Eine große Woche,“ so fing er an, „liegt hinter uns, aus
der Tiefe unserer Empfindung wollen wir ein Echo ergehen
lassen auf die Kunde, die uns am Montag früh ward.“
In überschwenglichen Worten pries er dann den Jaren, er
rühmte dessen Weisheit, dessen Wahrheit. „Aus dem innersten
Seelenleben ist dem Jaren der Gedanke gekommen; die,
welche das Dokument angreifen, haben keine Ahnung von
den Vorgängen in einer Menschenseele. Als besten Berater
hat der Jar seine eigene Frau gehabt, die Stimmungen
aus dem Weibe sind übergegangen in den Mann. Der
Jar hat gefühlt, daß die Zeit erfüllt ist, und hat den Mut
gehabt, seine Empfindung rückhaltlos zum Ausdruck zu
bringen. Wir jubeln in unsern Herzen rückhaltlos ihm zu,
wir wollen unserem Mitmenschen bei der Durchführung
seines heiligen Willens helfen.“ Nachdem der Redner unter
lebhaftem Beifall Angriffe gegen den evangelischen Ober-
kirchenrat, der zur Friedensbotschaft keine Stellung genommen
habe, gerichtet, suchte er alle Bedenken zu zerstreuen, welche
gegen die Durchführung der allgemeinen Abrüstung einge-
wendet seien. Als er auf Frankreich zu sprechen kam und
erklärte, daß Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern gebühre
und ein selbständiges Ländchen werden sollte, herrschte eifrige
Kälte, der vorher so laute Beifall war vollständig erloschen;
selbst seinen begeisterten Anhängern gefiel dieser Vorschlag
nicht. Sehr viel erwartet Herr von Egidy auch nicht von
der Konferenz, am liebsten wäre es ihm, die Fürsten kämen
zusammen und tagten unter dem Vorsitz des Kaisers von
Oesterreich (den Kaiser von Oesterreich hatte er schon vorher
in sehr warmen Worten gefeiert), aber da die Diplomaten
alle mit gebundener Marschroute zur Konferenz erscheinen
würden, sei nicht viel von derselben zu erwarten. Aber
darum müßten wir alles thun, um das großartige Wollen
des Jaren zu unterstützen. Die russische Botschaft sei be-
nachrichtigt, daß wir heute hier tagen, und er hoffe, daß
der Jar es erfahren werde. „Der Friedensgedanke muß
uns vollständig durchdringen; den Columbus-Glauben müssen
wir haben; dann werden wir weiter kommen trotz alledem.“

Lesefrucht.

Ehr' und Reichtum treibt und blüht,
hat mancherlei Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.

Die Herrin von Wolfshagen.

Novelle von Luise Cammerer.

(Fortsetzung.)

„Die Pflege gehört ungeteilt mir,“ hatte sie ernst vom
Onkel gefordert, „in Wolfshagen bin ich nicht nötig, ich
weiß mein Eigentum in treuesten Händen und Dehnhards
Heimkunft steht noch in weiter Ferne.“

So lebte sie die meiste Zeit in Finkenstein, bis ein
günstiger Verlauf der Krankheit eintrat und das zurückkehrende
Bewußtsein Oswalds ihr Fernsein gebot.

Der alte Herr von Finkenstein war nicht blind noch
taub und wenn ihm auch die Kenntnis des Vorhergegangenen
fehlte, so ging ihm doch ein Licht auf, ein Licht so groß und
glänzend, wie das Sonnenlicht, doch war er lange, finstere
Schatten und zeigte dunkle, schwarze Flecke.

Als Ritta eines Abends bei hereinbrechender Dämme-
rung noch vorübergeritten kam, um sich von dem ruhigen
Schlaf der zunehmenden Kräftigung des Geliebten zu über-
zeugen, da drängten sich ernste, fragende Worte über die
Lippen des alten Herrn.

Sie nahm ihn sanft bei der Hand und führte ihn auf
den blumengeschmückten Vorbau des Schlosses.

Ein leichter Windhauch spielte mit den mächtigen Baum-
kronen, die flüsternd ihre Häupter zusammenneigten. Reseden,
Leufayen und Spätrosen blühten in üppigster Fülle und
entsendeten süße Düfte. Alles atmete Ruhe, Frieden und
es war doch der letzte Klang auf Feld und Flur, das leise
Hinüberdämmern zu langem, langem Winterschlaf. Ein

Schwalbennpaar sah losend auf den Zweigen des Lindenbaums,
der weit über den Vorbau ragte, und dessen Blätter schon
die Spuren des welken, absterbenden Lebens trugen, leise,
leise zwitscherten sie, die Köpfe neigend, während der
lechte Streifen des verglühenden Abendrots das blaue Ge-
fieder erglänzen ließ. Sie zwitscherten die letzte Weise,
das Abschiedslied — wird es Glück oder Schmerz verheißen?
Beide lauschten dem süßen Lied, es war der Schwanen-
gesang, den die Scheidenden der hinstrebenden Natur als
letzten Gruß spendeten.

Ritta erzählte dem Onkel alles, alles. War es die
Umgebung, die den Worten den Stempel innerer Weisheit gab,
oder war ihre Stimme von Thränen getränkt? „Nun
gönne mir den kurzen Blickstrom, Onkel, hat sie stehend,
das Erwachen kommt früh genug; in kurzem kehrt Graf
Dehnhardt heim, dann mag mein Herz erstarren.“

„Ihr armen, thörichten Kinder,“ in unterdrückter
Bewegung kam es von seinen Lippen, „nun liegt euer Glück
in Scherben und dich sowohl als Oswald trifft die Schuld,
du schwiegst, wo Schweigen zum Verhängnis wurde. Os-
walds Stolz, dein übertriebenes Ehrgefühl, das waren die
Götzen, denen euer Glück zum Opfer fiel.“ Sie schwieg
in stummer Qual. „Und nun fügst du zur alten Schuld
die neue,“ fügte er streng hinzu, „du nährst die Flamme,
statt sie zu erlöschen, Ritta, als Vormund und als Vater
spreche ich zu dir, was soll aus deinem Leben werden, was
bist du deinem Gatten mit der sündigen Liebe im Herzen
und wie schwer trägt Oswald daran. Soll ich euch beide
verbluten sehen?“

„Nenne einen Ausweg, Onkel, und ich will dich
segnen dafür!“

„Er wird und muß sich finden, Ritta,“ erwiderte der
alte Herr, doch Wahrheit war stets die Richtschnur meines
Lebens; in meinen alten Tagen werde ich nicht von diesem
Pfad. Laß mir das Handeln, Kind, ich spreche selbst mit

Dehnhardt, denkst er edel, wirst du frei und glücklich, wenn
nicht, muß dein Pflichtgefühl dich den rechten Weg gehen
heißen!“

Um ihre Lippen zuckte es schmerzlich. „Es wird mir
schwer werden, den edlen, liebeleeren Weg weiter zu geben,“
sagte sie traurig, „wie gern würde ich alles opfern, um eine
friedliche Wendung des Geschehens herbeizuführen. Wenn
Gott doch meinen heißen Gebeten Erhörung schenken wollte!
Sie ging an ihm vorüber in das Krankenzimmer. Der alte
Herr blieb lauschend an der Thür stehen. Oswald war be-
reits aufgestanden, seine Augen leuchteten ihr in voller
Klarheit entgegen. Sie ergriff seine schmalen weißen Hände und
sagte demütig: „Ein unheiliges Verhängnis schied uns von
Glück und Liebe. Wir können und dürfen uns einander
nichts sein. Durch Jahrhunderte gebliebene Gesetze treten
zwischen uns und unsern Herzensbund. In wahrer, warmer
Freundschaft mögen unsere Herzen sich begegnen, damit die
Welt kein verdammend Wort über uns zu fallen finde.“

Oswald zog ihre Hand verehrungsvoll an seine Lippen.
„Dein Wunsch sei mir heilig, Ritta,“ lautete seine mit männ-
licher Fassung gegebene Antwort, „ferne liegt es mir, eine
Brandfackel in deine Seele zu werfen. Das Schicksal stellte
sich unserer Liebe feindlich entgegen, wir müssen das Herze-
leid zu überwinden suchen und entsagen. Unvergessen wirst
du in meiner Seele leben, dein Bild wird mich begleiten
bis in die fernsten Zeiten. In wahrer, warmer Freundschaft
wollen wir Trost für das verlorene Lebensglück finden!“

Tief ergriffen hatte der alte Herr von Finkenstein die
ersten Worte vernommen. Sein Lieblingswunsch, das junge
Paar vereint zu sehen, war nicht in Erfüllung gegangen,
doch auf einem Unrecht, auf einer Verletzung moralischer
Satzungen wollte er ihr Glück nicht aufgebaut wissen.

Der Schluß des Reichstages verzögerte sich um einige
Tage, zum größten Leidwesen Dehnhards, der seine Abreise
schon bestimmt. Sein Bleiben, obwohl nicht allzu nötig,



„Schutz dem Arbeitswilligen!“ Bei der Galatafel im Rathaus für die Provinz Westfalen sagte der Kaiser u. a. in seinem Trinkspruch: Wie alle, die industriellen Betrieben obliegen, so haben auch Sie ein wachsam Auge auf die Entwicklung unserer sozialen Verhältnisse, und ich habe Schritte getan, so weit es in meiner Macht steht, Ihnen zu helfen, um Sie vor wirtschaftlichen schweren Schäden zu bewahren. Der Schutz der deutschen Arbeit, der Schutz dessen, der arbeiten will, ist von mir im vorigen Jahre in der Stadt Bielefeld feierlich versprochen worden. Das Gesetz nähert sich seiner Vollendung und wird den Volksvertretern in diesem Jahre zugehen, worin jeder, ermöglichtermaßen will, und heißen wie er will, der den deutschen Arbeiter, der willig ist, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht oder gar zu einem Streik anregt, mit Zuchthaus bestraft werden soll. Die Strafe habe ich damals versprochen und ich hoffe, daß das Volk in seinen Vertretern zu mir stehen wird, um unsere nationale Arbeit in dieser Weise zu schützen. Recht und Gesetz müssen vor Allem geschützt werden, und soweit es möglich ist, werde ich dafür sorgen, daß sie aufrecht erhalten werden.

Die Presse verhält sich gegen das vom Kaiser angeordnete Streikgesetz im ganzen ablehnend; nur die offiziellen Berl. Pol. Nachrichten begrüßen den Entwurf als eine erlösende That. Sehr fraglich erscheint namentlich, ob der Reichstag einer so hohen Strafe, die obendrein dem Zustand den Charakter der Ertösigkeit aufpräge, zustimmen werde. Die Nat.-Ztg. meint, die nächste Folge dürfte sein, daß innerhalb der Sozialdemokratie die bisher schwache Neigung zur Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen sich erheblich verstärke. Der Vorwärts macht darauf aufmerksam, daß mit dem neuen Gesetz sicherlich auch die Presse getroffen werden solle, welche Streiks billigt, Aufrufe veröffentlicht, Sammlungen auschreibt u. s. w.; aber auch die sozialpolitischen Pastoren würden dann gelegentlich einmal ins Zuchthaus wandern müssen.

Zu den jüngsten Meldungen über politische Abmachungen Deutschlands nicht bloß mit England, sondern auch mit Rußland schreibt einer unserer Berliner Mitarbeiter: „Nach dem, was hier an sonst unterrichteten Stellen bekannt ist, wird man sich zunächst nur an die deutsch-englischen Abmachungen halten können, die war offiziell noch geheimgehalten werden, über die aber genug durchgedrungen ist, um zu erkennen, daß es sich hauptsächlich um den Ankauf der Delagoa-Bai seitens Englands gehandelt hat. Aus der angenehmen und freundlichen Stimmung, die mit einemmal wieder die englische Presse Deutschland gegenüber befeuert, läßt sich schließen, daß der Herr Vetter weitgehendes Entgegenkommen gefunden hat. Die Frage nach der Gegenleistung für die wertvollen Zugeständnisse wird hoffentlich eine befriedigendere Antwort erhalten als in anderen Fällen, in denen sich Deutschland mit der erhebenden Empfindung begnügen mußte, dem „Ehrenmitglied des Dreieckes“ einen Liebedienst erweisen zu haben.“

Große Ereignisse werfen ihren Schatten voraus; daß in Oesterreich große, folgenschwere Dinge bevorstehen, steht über allem Zweifel fest, das erste positive Anzeichen des kommenden Sturmes ist die Erklärung des Handelsministers Baerenreiter, von den Geschäften zurückzutreten, da infolge der Haltung des Grafen Thun gegen die Deutschen sein Verbleiben im Kabinett unmöglich sei. Daß in Oesterreich der Konflikt unvermeidlich und der Staatsstreich die einzig denkbare Lösung des Wirrwarrs sei, weiß man auch in Budapest, woselbst man alle Vorbereitungen trifft, um den Weg des Selbstbestimmungsrechts in dem Augenblicke zu betreten, wo

wurde durch das Verhalten seiner Meinungsgegner bedingt. Graf Dehnbardt war in letzter Zeit über Mittas augenfällige Kühle in ihren Briefen sehr beunruhigt.

Zwar hatte Mitta ihren Gatten während der kurzen Zeit ihrer Ehe durch Liebesbeweise nicht sehr verwöhnt, so daß er im stillen sich oftmals die Frage vorgelegt, welche Gründe sie wohl geleitet, ihm ihre Hand zu reichen; doch als sie auch im Laufe des verfloffenen Winters beim Aufenthalt in der Residenz den reichlich dargebrachten Aufmerksamkeiten, den zahllosen Beweisen glühender Verehrung anderer die kühlste Zurückhaltung entgegensetzte, schwanden seine Verachtungen, verminderte sich die ihn verzehrende Eifersucht, die bei dem Gedanken, ein anderer könne ihr mehr werden, als der eigene Gatte, ihn erfüllte.

Er verstand es meisterhaft, die heiße, qualvolle Leidenschaft, die ihn für sein junges, schönes Weib beherrschte, zu zügeln, um so mehr, als sie ihm einst beim Hervordringen derselben nach wochenlang behaupteter kühler Zurückhaltung tödlich erschreckt gegenüber gestanden.

Mittas eigenartige ruhige Natur löst heißere Gefühle nicht auskommen, dachte er, so begnügte er sich mit ihrer immer gleichbleibenden Freundlichkeit und hoffte, daß die Zeit auch in ihr eine Verwandlung zu seinen Gunsten herbeiführen würde.

Trotz der heißen Liebe für seine schöne Gattin und seiner angestrengten Thätigkeit hatte es ihm auch in der Residenz an Zerstreuung nicht gefehlt. „Man muß sich doch Bewegung, Zerstreuung suchen“, entschuldigte er sich lachend einem Freund gegenüber, der ihm ein ziemlich stadtstündiges, galantes Abenteuer zum Vorwurf gemacht, „ohne Thorheiten geht's auch als Ehemann nicht ab!“ Doch war er froh, als er endlich seine Heimreise antreten konnte. Sein früherer Vertrauter und Leibjäger, den er zur Beobachtung seiner Frau auf Wolfenshagen zurückgelassen, kam ihm weit entgegengeritten und überraschte ihn mit der Botschaft, daß

die Unmöglichkeit der parlamentarischen Verbeiführung des Ausgleichs zur Thatsache geworden ist.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu den neuesten Pariser Ereignissen: Wenn die französischen Generalsstabblätter den Glauben erwecken wollen, daß Frankreich durch die Veröffentlichung der gesamten Dreijahresschriftstücke der Gefahr eines Krieges mit Deutschland entgegengehe, so machen sie auf Deutschland nicht den allermindesten Eindruck. Man wisse, um welche Schriftstücke es sich handle, daß namentlich angebliche Briefe des deutschen Kaisers in Betracht kommen, die dieser an Dreifus geschrieben haben soll. Deutschland sehe der Veröffentlichung dieser Fälschungen mit außerordentlichem Gleichmut entgegen. Ein deutscher Kaiser führe keinen Schriftwechsel mit für Deutschland arbeitenden Spionen. Wenn aber ein Agent oder höherer Offizier im Namen des Kaisers gefälscht habe, liege darin kein Grund für Deutschland, Frankreich mit Krieg zu überziehen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 9. Sept. Daß die Württ. Sparkasse trotz der Beschränkung des Einlegerkreises zu einer der bedeutendsten Sparkassen im Deutschen Reich berangelt ist, beweisen folgende Zahlen: Das Guthaben der Einleger erreichte 1819: 148 719 M. 89 Pfg., 1869: 16 990 001 M. 91 Pfg., 1896: 88 901 981 M. 16 Pfg. Der Vermögensüberschuß betrug 1819: 9569 M. 57 Pfg., 1869: 1832614 M., 1896: 6 758 057 M. 70 Pfg. Das durchschnittliche Guthaben eines Einlegers bezifferte sich 1819 auf 116 M. 34 Pfg. und 1896 auf 597 M. 18 Pfg. Die Zahl der Einleger ist auf 148 871 gestiegen. Bei der Württ. Sparkasse und den sämtlichen Oberamts Sparkassen des Landes betrug 1896: das Guthaben der Einleger 190 381 544 M., das Aktivvermögen 202 664 802 M. und der Vermögensüberschuß 11 855 930 M., die Zahl der Einleger 424 500, das durchschnittliche Guthaben eines Einlegers 448 M. 48 Pfennig. Auf einen Einwohner des Königreichs entfällt ein Sparkassenguthaben von etwa 90 M. Auf je 4,9 Einwohner kommt ein Sparkassenschein. Obige Institute haben also dazu wesentlich beigetragen, den Sparfuss der Bevölkerung des Landes zu heben und das Sparfassenwesen zu einer guten Entwicklung zu bringen.

* Die Hausbesitzer werden an die Pflicht, vor Eintritt der Dunkelheit bis zur Schließung der Hausthüre, Eingänge, Treppen und Korridore der Wohnhäuser zu beleuchten, hierdurch aufmerksam gemacht.

* Raigold, 5. Sept. Durch Defan Römer wurde gestern unser am 31. August hier aufgezogener Stadtpfarrer Höch, seither Repetent am theologischen Stift in Tübingen, investiert.

* Wittlensweiler, 5. Sept. Die kirchlichen Gemeinden Wittlensweiler-Nach durften gestern ein schönes Fest feiern. Unser bisheriger Herr Pfarrverweser Sandberger, der vor einem Jahre hierher gekommen und kürzlich allgemeinem Wunsch beider Gemeinden entsprechend zum ersten Pfarrer der neugegründeten Pfarrei ernannt worden war, wurde nun feierlich investiert. Die Verpflichtung des Herrn Pfarrers wurde durch Herrn Defan Jeller vorgenommen; in der dichtgefüllten und schön geschmückten Kirche hielt der neue Pfarrer seine Antrittspredigt, worauf Herr Prälat v. Sandberger die Investitur und Einsegnung seines Sohnes selber vornahm. (Gr.)

* Stuttgart, 7. Septbr. Ueber das Befinden des an gastrischem Fieber erkrankten Oberbürgermeisters von Kimmeln gingen gestern nachmittag in der Stadt sehr ungünstige Gerüchte, die sich indes als unbegründet herausstellten. Der ärztliche Bericht von heute vormittag besagt: „Zustand im Ganzen unverändert, Fieber im Schwinden; Nacht ruhig, keine Nierenaffektion.“

* Bisingen, 6. Septbr. Gegenwärtig bereift ein

die Frau Gräfin in Finkenstein drüben sei, überhaupt dort ihre meiste Zeit zubringe, seit der junge Freiherr dabei und schwer erkrankt sei. Ein vielversprechendes, eigentümliches Lächeln hatte die verblühte Anklage begleitet. Oswalds Anwesenheit auf Finkenstein war dem Grafen unbekannt geblieben. Die Herren kannten sich aus früheren Jahren, wo sie sich öfters im gesellschaftlichen Leben begegnet, da sie beide in gleichen Kreisen verkehrten; zu einem näheren Umgang war es dabei nicht gekommen, da sie sich gegenseitig nicht zu einander hingezogen fühlten. Oswald fand den Grafen, der sich darin gefiel, der Held, der Witwe der Gesellschaft zu sein, abgeschwächt, indifferent. Dieser seinerzeit hatte in Oswald einen abenteuerlichen Weltstreifer gesehen.

Dehnbardt war peinlich berührt von der ihm gewordenen Mitteilung. Oswald krank und seine Gattin hatte die zweifelhafte Rolle der Krankenpflegerin übernommen, zu was konnte das führen? Der Graf überlegte im Geiste weiter und weiter und das Ende seines Gedankenganges wurde das tiefste Mitleiden, die Ausgeburt der Einbildungskraft, die in der eignen Schuld schon die fremde wittert. „Bah! lächerlich!“ Der stolze, strenge Finkenstein, der die Frauen mied und das Salonleben als fälschlich, gekünstelt bezeichnet und seine kalte, ernste, ruhige Mitta. Und doch der Zweifel war da — und der Zweifel blieb.

„Wenn ich mich überzeugen könnte?“ murmelte er in unterdrücktem Zorn. Mit Umgehung von Wolfenshagen ritt er in Begleitung seines Jägers geradewegs nach Finkenstein.

Die Dämmerung war bereits hereingebrochen, als er hinüberkam. Vor dem Hauptthor wurde ein gesatteltetes Damenpferd auf und ab geführt; jedenfalls war Mitta im Begriff heimzureiten. Der Graf lenkte in den Seitenweg ein, gab sein Pferd in des Jägers Obhut und trat ungehört durch ein aus Naturholz gefertigtes Seitenpfortchen in den Garten ein. Unschlüssig, was er thun wollte, zögerte

italienischer Geistlicher unsere Gegend, um seine Landsleute zu besuchen, ihnen zu predigen und gleichzeitig auch die hl. Sakramente der Buße und des Altars zu spenden. Gestern Abend hielt dieser Geistliche in dem benachbarten Pfandbausein eine italienische Predigt, während er heute den Arbeitern Gelegenheitsgab, zu beichten und zu kommunizieren. Von hier aus begibt er sich zum gleichen Zwecke nach Unterboihingen, Kirchheim, Nürtingen und Böppingen.

* In Schuffenried wurde dieser Tage ein Niesentamm in den Ort gefahren. Derselbe mißt, nachdem das über 15 Meter lange Ende abgenommen worden ist, noch 23 Meter, sein Gewicht ist mehr als 150 Zentner und hält derselbe 10 1/2 Festmeter. Das Alter des Baumes kann auf mehr als 180 Jahre angenommen werden. Die Tanne wuchs in dem Waldteil Buchsbühl in der Nähe des Orts und befindet sich nach ähnliche Waldriesen dort. Der Stamm kommt nach Calmbach bei Neuenbürg.

* (Verschiedenes.) Der Wagner und Spezerhändler Julius Haible von Oberstadtion (Ehingen) wurde wegen Unterschlagung von Pflanzgeldern von der Strafammer in Ulm zu 6 Monaten und 25 Tagen Gefängnis verurteilt. Haible war schon seit 10 Wochen in Untersuchungshaft. — Als in Ellwangen Fräulein Kiesel sich am Sonntag zur Kirche begeben wollte, stürzte dieselbe so unglücklich die Treppe herunter, daß sie bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte eine schwere Gehirnerschütterung und eine Verletzung des Kopfes. Dieselbe ist nachts noch, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, ihren Verletzungen erlegen. — Während der Regimentserzierübungen des Art. Regts. Nr. 29 geriet in Großboitmar am Samstag ein Kanonier der 1. Batterie so unglücklich unter das Geschütz, daß der junge Mann bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Der Schwerverletzte, welcher der einzige Sohn seiner Eltern und aus Stuttgart gebürtig ist, wurde sofort ins Militärspital nach Ludwigsburg verbracht. — Ein Einwohner von Schönbühl ließ sich von Stuttgart einen großen Hund schicken. Schon am Tage der Ankunft stellte er sich bereits wieder bei seinem früheren Besitzer in Stuttgart ein. Trotdem das Tier mit der Bahn versandt worden war, hatte es den Weg nach der früheren Heimstätte sicher gefunden. — Gutsbesitzer Deeg von Unterweiler stürzte von seinem Scheuernboden herab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er noch am gleichen Tage starb. — In Wasserz bei Wolfegg wurde ein Arbeiter erschossen. Der Thäter ist in Haft. — In der Schwanner Schmäble werden gegenwärtig banliche Veränderungen vorgenommen. Dabei scheinen nicht die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden zu sein, denn plötzlich brach der Rückenboden durch und die in der Küche beschäftigte Frau des Sögers Baumann stürzte in das Erdgeschloß hinab. Die Verletzungen der Frau geben zu ersten Besorgnissen Anlaß.

* Die bereits bei einigen Staatsbehörden in Dresden bestehende durchgehende Arbeitszeit (von vorm. 8 Uhr bis nachm. 1/4 Uhr mit Pause) soll nunmehr allgemein eingeführt werden. Maßgebend sind u. a. finanzielle Gründe, denn dadurch, daß im Winter bereits so frühzeitig geschlossen wird, wird z. B. bedeutend an Licht und Feuerung gespart. Für die Beamten selbst hat die durchgehende Arbeitszeit insofern eine große Bedeutung, als sie viel eher in den weit billigeren Vorstädten wohnen können, da sie nicht mehr genötigt sind, zweimal ihre Berufsstätten aufzusuchen.

* Berlin, 7. Sept. Aus Paris wird dem Kl. Journ. gemeldet, Carnignac's fortgesetzte Neuerung über die Schuld Dreifus erregt nur noch ein mitleidiges Lächeln. Selbst seine Freunde halten ihn für einen toten Mann. Unter seinen Wählern giebt sich eine Bewegung kund, um ihn zur Niederlegung seines Mandats zu veranlassen. Die Dreifussblätter fordern strengste Bestrafung aller, welche seit 1894

er einige Augenblicke, als er in kurzer Entfernung zwischen den dunklen Laubbäumen des Parkes ein helles Damenkleid bemerkte. Siedend strömte ihm das Blut zu Herzen. Sich im Schatten haltend, näherte er sich und nun hörte er zwei Stimmen in weichen, bebenden Lauten zu einander sprechen. Kein Irrtum war möglich. Es war Mitta, seine Gattin und Oswald von Finkenstein, die sich dort im traulichen Gespräch zusammengefunden. Erflarrt, im Zorn und wider Eifersucht, stand Dehnbardt lauschend und nun drangen leise geflüsterte Worte an sein Ohr.

„Mitta, Leuerste, laß uns Abschied nehmen für alle Zeiten, ein weiterer Verkehr würde den Kampf immer aufs neue heraufbeschwören. Dem Vaterlande will ich meine Kräfte weihen, in einem segensreichen Wirkungskreis Bergessenheit für das uns verlagte Glück finden.“

„Meine Gedanken, meine Segenswünsche ziehen mit dir mein Freund“, mit edler Würde kam es von ihren Lippen, „auch ich will zu Gott bitten, daß er mir Kraft und Beistand schenkt, damit ich in treuer Pflichterfüllung, in einem arbeitsvollen Leben mein Leid leichter ertrage. Lebe wohl für immer, Oswald! Verleumdung soll den reinen Freundschaftsbund nicht trüben. Schon flogen böswillige Gedanken herüber. Des Grafen Diener sagte Argwohn und niedrig denkende Menschen beschuldigen auch andere der niedrigen Denkungsart. Lebe wohl, Gott sei mit dir und deinem Schaffen! Meine Gebete begleiten dich!“

Mit einem Blick, in dem sich alles Leid und alle Liebe dieser schweren Abschiedsstunde vereinigte, schied sie. (Fortsetzung folgt.)

* (Praktisch.) „Sie leben ja seit einiger Zeit so flott!“ — Alter Junggeselle: „Wissen Sie, ich habe mein ganzes Leben lang gespart und nun beerde ich mich selbst.“

Brant-Seide v. 95 Pfg. bis 18.05 P. Br. — f. omie
Athen, 8. Sept. Bei dem gestrigen Zusammenstoße in Kambia sollen 200 Christen von den Türken getödtet worden sein.
Athen, 8. Sept. In den großen städtischen Elektrizitätswerken in Athen sind am 10. d. M. die Arbeiter durch einen Streik zum Stillstand gekommen. Der Streik wurde durch eine Forderung von noch 25 Prozent Löhnen für die Arbeiter herbeigeführt.
Geni, 8. Sept. In den großen städtischen Familien in Athen sind am 10. d. M. die Arbeiter durch einen Streik zum Stillstand gekommen. Der Streik wurde durch eine Forderung von noch 25 Prozent Löhnen für die Arbeiter herbeigeführt.
Athen, 8. Sept. Mehrere christliche Familien in Athen sind am 10. d. M. durch einen Streik zum Stillstand gekommen. Der Streik wurde durch eine Forderung von noch 25 Prozent Löhnen für die Arbeiter herbeigeführt.

den Dreyfus-Schwindel begünstigten, insbesondere der Richter, welche das Recht leugneten. Selbst die Stellung Faures gilt als ernstlich erschüttert. Rochefort wird jetzt überall, wo er sich zeigt, ausgepöflet. Intransigant, welche noch vor drei Wochen 300 000 Exemplare täglich absetzte, verkaufte gestern kaum 50 000.

Paris, 7. Sept. Die neuesten Vorgänge auf der Insel Kreta werden an hiesiger maßgebender Stelle recht kühl beurteilt als eine Angelegenheit, die für Deutschland keinerlei politische Bedeutung habe. Das entspricht durchaus der Haltung, die Deutschland in der Kretasrage seit einem Jahre einnimmt. Auch der Brand des deutschen Konsulats wird daran, da es sich dabei um die an sich bedauerliche Folge eines nicht gegen die Deutschen als solche, sondern gegen Andere gerichteten Aufstandes handelt, nichts ändern.

Paris, 8. Sept. Nach einer Meldung des Berl. Tagebl. aus Paris verlautet, die französische Regierung beabsichtige in Berlin anzufordern, ob Deutschland in der Veröffentlichung der sogenannten allgerühmten Dossiers im neuen Dreyfusprozess eine Ungenauigkeit erblicken würde. Die Regierung wolle gleichzeitig versichern, daß es ihr fernliege, an die Echtheit der Papiere zu glauben. — Wie das Kl. Journal aus Paris meldet, wird der Prozess Picquart, welcher am 21. September beginnt, sensationelle Enthüllungen bringen. Picquart beabsichtigt, alle Fälschungen des Rumbold-Bureaus schonungslos aufzudecken.

Paris, 8. Sept. Die Londoner Blätter fordern, wie der Boss. Jtg. gemeldet wird, angesichts der blutigen Vorgänge auf Kreta eine scharfe und praktische Lösung der Kretasrage. Morning Post empfiehlt die Anstellung eines christlichen Gouverneurs, und zwar des deutschen Generals v. d. Goltz, dessen Ernennung kein politischer Einwand entgegenstehe, da das deutsche Truppenkontingent die Insel verlassen habe. — Dasselbe Blatt erzählt weiter, daß bei dem Straßenkampf in Randia von den englischen Truppen über 60 Mann, darunter ein Offizier, ferner der englische Konsul und der englische und österreichische Telegraphen-Kamach fielen (siehe unten).

Porta Westfalica, 7. Sept. Den Abschluß der Kaiserwander bildete heute das Festmahl der Provinz im Hotel Kaiserhof. Bei demselben hatte der Landesmarschall v. Oheimb das Hoch auf den Kaiser ausgebracht, der Kaiser erwiderte mit einem Trinkspruch auf die Provinz Westfalen. Der Kaiser sagte darin nach dem Westfälischen Bureau, er hoffe, daß alle großen Gebiete des Erwerbslebens sich mit einander verbinden. Dies sei nur möglich unter dem Schutze des Friedens, welcher nur gewährleistet werde durch ein schlagfertiges und kampfbereites Heer. Möge Gott geben, daß es immer möglich sein werde, mit dieser schneidigen und gut erhaltenen Waffe für den Frieden der Welt zu sorgen.

Ausländisches.

Bern, 8. Sept. Der Bundesrat hat das von den Ber. Staaten von Brasilien und Frankreich ihm angetragene Schiedsrichteramt in dem Streite über die Grenzlinie zwischen französisch Indiana und Brasilien angenommen.

Mailand, 6. Sept. Ein aus dem Zwangsdomizil Zurückgekehrter tödtete gestern Abend in San Remo auf offener Straße mit drei Messerstichen einen Polizeinspektor, der an der Seite seiner Frau spazieren ging.

Paris, 7. Sept. Der „Liberté“ zufolge beantworteten

fünf Mächte, darunter Frankreich Murawjews Rundschreiben zustimmend. Gegenwärtig schweben Verhandlungen zum Zwecke der Ausarbeitung eines Programms für die Arbeiten der Konferenz.

Paris, 7. Sept. Aus Besorgnis, Kaiser Wilhelm könne seine Reise nach Palästina dazu benutzen, um sich das Recht des Protektorats über die deutschen katholischen Missionare und Niederlassungen im Orient zu sichern, unterbreitete Kardinal Langenieux dem Papste die Idee, ein nationales Komitee zu gründen zur Wahrung und Verteidigung des französischen Protektorats, dessen Untergang ein Unglück für Frankreich sein würde. Der Papst richtete daraufhin am 20. August ein Schreiben an diesen Kardinal, das zur Veröffentlichung bestimmt war. Hiemit erkennt der Papst zum ersten Male persönlich und in einem öffentlichen Akte das ausschließliche Recht Frankreichs an, die Missionare und Niederlassungen des lateinischen Katholizismus im Orient zu schützen.

Paris, 7. Sept. Dem „Matin“ zufolge teilte der Kriegsminister Zurlinden im gestrigen Ministerrat mit: Seit der Entdeckung der Fälschungen Henrys ergeben die eingeleiteten Untersuchungen Anhaltspunkte, daß mehrere Generalstabsoffiziere sich einer gewissen strafwürdigen Haltung schuldig gemacht haben. Zurlinden legte ferner den Entwurf zu einer Reorganisation des Informationsbureau vor, wonach ferner zu den von diesem Bureau zu verrichtenden Polizeidiensten Generalstabsoffiziere nicht mehr verwendet werden sollen. Die „Aurore“ will wissen, daß seit gestern die Festnahme Du Paty de Clams entschieden sei.

Paris, 8. Sept. Der bonapartistische Deputierte Ramel rät die Abhaltung einer Versammlung der Redten an behufs Beschlusfassung über die Dreyfusangelegenheit. Der Untersuchungsrichter Martin ließ den Major Esterhazy anlässlich der Christian Esterhazy erstatteten Betrugsanzeige vorladen. Esterhazy erschien nicht.

Paris, 8. Sept. Der neue Kriegsminister Zurlinden gedenkt den Offizier Dreyfus nicht aus den Archiven des Kriegsministeriums entfernen zu lassen.

London, 8. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking vom 7. ds.: Li-Hung-Tschang wurde abgesetzt.

London, 8. Sept. Eine amtliche Depesche aus Omdurman besagt, daß 500 arabische Kamelreiter zur Verfolgung des Kalifen abgefangen wurden. Ueber 100 Kamele, welche der Kalif für seine Sicherheit in Bereitschaft hatte, seien in die Hände der Engländer gefallen. Offiziere, welche die auf dem Schlachtfelde vorgefundenen Leichen der Derwische zählten, berichten, daß die Zahl der Toten 10 800 beträgt. Die Zahl der Verwundeten wird auf 16 000 geschätzt. Außerdem seien bei der Einnahme der Stadt noch 300—400 Derwische gefallen. Gefangen seien 3000—4000. Ein Kanonenboot sei den blauen Nil hinauf geschickt worden, um in einigen Distrikten Ruhe zu schaffen, in welchen die Derwische die Einwohner brandschlagen wollen. Aus der Umgebung kommen jetzt viele Leute nach der Stadt.

Aus St. Petersburg meldet man dem Kl. Journ., der französische Botschafter Montebello wurde vor seiner Abreise nach Paris vom Zaren empfangen. Der Zar sprach sein Befremden aus über die Haltung der französischen Presse zur Abrüstungsfrage.

Randia, 6. Sept. Die englischen Militärbehörden begaben sich auf Befehl der Admirale der Mächte zum

Zehnten-Bureau, um dort christliche Beamte einzusehen, und stellten vor dem Bureau und am Hauptthore eine Soldatenabteilung auf. Ein Haufen unbewaffneter Ruhamedaner wollte durch die Reihen der Soldaten den Durchgang erzwingen, was die Soldaten veranlaßte Feuer zu geben. Mehrere der Angreifer wurden verwundet. Jetzt eilten die Ruhamedaner nach allen Richtungen auseinander, holten sich Waffen und griffen die englische Soldatenabteilung an. Dann zogen sie zu dem Christenviertel, gaben Schüsse gegen die Christen ab und setzten eine große Anzahl Häuser und Magazine in Brand. Wie es heißt sind mehrere Christen ermordet worden. Auch einige englische Soldaten und der englische Konsul sollen getödtet worden sein. Ein Kriegsschiff bombardierte die Stadt, die zum Teil in Flammen steht. Man begt die Befürchtung, daß in der Nacht Plünderungen herrschen werden.

Ranea (Kreta), 6. Sept. Ein englisches Schiff bombardierte die Hauptstadt der Insel, Randia (Megalokastro). Die Türken legten in Randia Feuer an.

Ranea, 6. Sept. Die Bevölkerung der Stadt Randia ist mit den Engländern in Kampf getreten. Der Militärgouverneur und Zivilgouverneur von Ranea boten die Unterstützung der türkischen Truppen für die Engländer an. Abends 6 Uhr wurde Randia bombardiert.

Ranea (Kreta), 7. Sept. In Randia wurden bei den Kämpfen 40 englische Soldaten und 2 Offiziere verwundet und 12 Soldaten und der englische Vizekonsul getödtet. — Internationale Truppenteile wurden heute in Randia ans Land gesetzt.

Ranea, 7. Sept. Die Feuerbrunst in Randia ist gelöscht. Das deutsche, englische und amerikanische Konsulat sind niedergebrannt, das Zollgebäude, die Kasernen und der Konak wurden gerettet. Es herrscht jetzt wieder Ruhe. Der britische Vizekonsul ist in seinem Hause verbrannt. Eine französische und italienische Kompagnie sind auf dem Marsche von Suda nach Randia.

Madrid, 8. Sept. Die Kammer beschloß nach unbeschreiblichen Tumulten die geheime Beratung über einen Antrag Salmeron, betreffend die Verantwortlichkeit für den Krieg, den Friedensschluß und die Verfassungsverletzung. — Im Senat sprach General Welser die Fehler und Irrtümer auf Kuba der Regierung zu, welche die Armee hilflos ließ. Er wandte sich gegen Almenas, welcher die Generale getödtet hatte. Dieser entgegnete, die Generale verstanden es nicht, die Soldaten zum Kampf und in den Tod zu führen. Man sollte einigen Generalen die Schärpen herunterreißen und sie ihnen um den Hals legen. (Großer Lärm.)

New-York, 6. Sept. Spanien erjuchte Amerika um Zustimmung dazu, daß mehrere kleinere spanische Kanonenboote nach einigen Philippinen-Inseln geschickt würden, um die spanische Souveränität gegen die Insurgenten aufrecht zu erhalten. Präsident Mac Kinley schlug dieses Verlangen ab.

New-York, 6. Sept. Das gelbe Fieber am unteren Mississippi ist gefährlicher, als man anfangs annahm. In New-Orleans wurden 15 Fälle festgestellt. — Bei Cohoes fuhr ein Eisenbahnzug gegen einen elektrischen Straßenwagen. 15 Personen wurden hierbei getödtet.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Bei dem gestrigen Zusammenstoße in Randia sollen 200 Christen von den Türken getödtet worden sein. Die Philippinen.

Am 8. Sept. In den großen thüringischen Familien in Altensteig, 8. Sept. Mehrere christliche Familien in Altensteig, 8. Sept. Die gebürtige englische Konsul ist falls niedergebrennt sein. Der geübte englische Konsul ist griechischer Abstammung. Die Feuerbrunst dauert fort.

Am 8. Sept. Mehrere christliche Familien in Altensteig, 8. Sept. Die gebürtige englische Konsul ist falls niedergebrennt sein. Der geübte englische Konsul ist griechischer Abstammung. Die Feuerbrunst dauert fort.

Am 8. Sept. Mehrere christliche Familien in Altensteig, 8. Sept. Die gebürtige englische Konsul ist falls niedergebrennt sein. Der geübte englische Konsul ist griechischer Abstammung. Die Feuerbrunst dauert fort.

Pfalzgrafenweiler Gerichtsbezirks Freudenstadt. Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des Friedrich Desterle, Fürbers hier kommt im Wohnhause des Gemeindefiskus am Montag den 12. ds. Mts. von vormittags 9 Uhr an gegen Vorzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

Leinwand, Küchen-Geschirr, Schreinwerk, Faß- und Band-Geschirr, allerlei Hausrat, wor.: 1 Brückenwage, 1 Nähmaschine, Fuhr-, Feld- u. Hand-Geschirr, wor.: 1 Kuhwagen, sodann einige Hühner und etwas Früchte und Vorräte, wor.: 80 Korngarben, und ca. 40 Zentner Heu und Dohnd.

Kaufsliebhaber sind eingeladen. Den 6. September 1898.

Konkursverwalter: Amtsnotar Kravt.

Altensteig.

Grosse Auswahl in Herbst- & Winter-Kleiderstoffen

bei Gust. Wucherer.

Einladung

z. Essen beim landw. Bezirksfest.

Anlässlich des landwirtschaftlichen Bezirksfestes findet am Samstag den 17. September ds. J., nachmittags 1 1/2 Uhr im Gasthof „zur Post“ in Nagold ein Festessen statt, das Bedeckung zu 2 M.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, die Bezirkangehörigen hiezu mit dem Ersuchen ergebenst einzuladen, die Beteiligung am Essen rechtzeitig Herrn Posthalter Luz in Nagold anzeigen zu wollen. Nagold, den 6. Sept. 1898.

Der Vorstand des landw. Bezirksvereins: Oberamtmann Ritter.

Simmersfeld-Dybenweiler. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf Dienstag den 13. September 1898 in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Simmersfeld freundlichst einzuladen.

Karl Friedrich Steeb, Sohn des Postboten Steeb in Simmersfeld.

Friederike Blattner, Tochter des Wilh. Blattner, Spiermeisters in Dybenweiler.

Airgang um halb 12 Uhr. Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

650 Mark werden auf 1. Oktober oder sogleich anzunehmen gesucht gegen gute Bürgschaft. Von wem? — sagt die Exped. d. Bl.

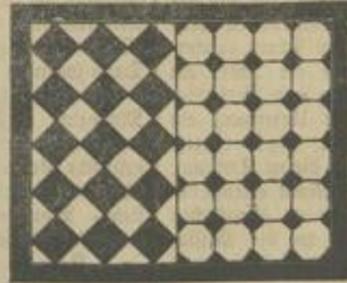
Schmalz-Offert.

Feinstes Schweineschmalz garantiert frei von jedem fremden Zusatz. von Armour & Co., Chicago, Ill. bei 9 Pfd. (Postpaket) 43, 25 Pfund-Rübel 41, 50 Pfund-Rübel 40, 100 Pfund-Fäßchen 39. Feinst Hamburger Unters-Schmalz bei 25 Pfund-Rübel 42, 50 Pfund-Rübel 41, 100 Pfund-Fäßchen 40. Feinst Hamburger Radbruch-Schmalz bei 9 Pfd. (Postpaket) 47, 25 Pfund-Fäßchen 45, 50 Pfund-Fäßchen 44, 100 Pfund-Fäßchen 43. Garantiert reines Schweineschmalz in eleganten Blechweimern mit Hentel. Blechweimer mit Netto 9 Pfund für Mk. 4.—, Blechweimer mit Netto 20 Pfd. Mk. 8.40, gegen Einsendung oder Nachnahme empfindlich. A. Köhler Hauptstättenstraße 40, Stuttgart.

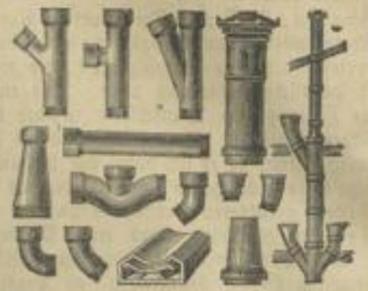
Altensteig.
Bettfedern
Bettbarchent
Drill
Röliche
Damast
Satin Augusta
 außerordentlich billig bei
Gust. Wucherer.

**1 Zuderin-
 Tablette**

zu 2 Pfennig
 ist so süß, daß der Süßwert
 von 1 Pfd. Zucker kaum
 12 Pfennig kostet.
 1 Liter Kaffee zu versüßen
 kostet nur 1 Pfennig.
 Zu haben in Altensteig
 bei Chrn. Burghard jr.;
 Friedr. Flaig, Conditior.



Altensteig.
Trotz Aufschlag!!
 aller
Baumaterialien



bin ich in der Lage in Folge größeren und
 günstigen Einkaufs mein beschriftetes Lager

in sämtlichen Baumaterialien

billigt, bei größerer Abnahme zum Fabrikpreise abzugeben, insbesondere empfehle meine aus bestem
 Portland-Cement hergestellten

**Ia. Cement-
 Falzziegel**



unter Garantie.

G. Schneider
 Baumaterialien-
 Geschäft.

Altensteig.
Empfehle:

fein gutbohnigen Santos-Kaffee
 1 Pfund 75 Pfg.

feinst blau Campinas Kaffee
 1 Pfd. 85 Pfg., bei Abnahme von 2
 bis 3 Pfd.: 3 Pfg. und bei 5 Pfd.: 5 Pfg.
 pr. Pfund billiger; ferner

rohe und frisch gebrannte Kaffees
 in rein schmeckende Qualitäten von
 95 Pfg. bis Mk. 1.60

Chrn. Burghard jr.

Empfehle in großer Auswahl:

**Regulier-
 Koch-Oefen**
 außen heizbar;

**Regulier-
 Koch-Oefen**
 außen & innen heizbar;

**Regulier-
 Koch-Oefen**
 mit verschiebbarer Feuerung;

**Regulier-
 Füll-Oefen**
 mit Koch-Einrichtung

**Wasseralfinger
 Regulier-
 Füll-Oefen;**
**Dauerbrand-
 Oefen**

amerikanischen & irischen
 Systems;

**Hopewell-
 Oefen**

**Hopewell-
 Regulier-Oefen**

Pott-Oefen
Bügel-Oefen



ferner: transportable eiserne **Waschkessel**
 rohe, gußemaillierte und blechemaillierte **Kochgeschirre**
 sowie sämtliche Feuergeräte
 zu billigsten Preisen.

Paul Beck, Altensteig.

Altensteig.
Prima Tiroler-

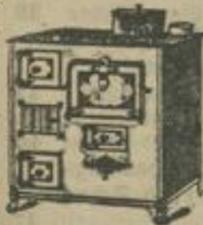
Trauben



treffen bis anfangs Oktober ein und
 nimmt Bestellungen entgegen

Kappler
 zum „grünen Baum.“

Altensteig.
**Kochherde-
 Empfehlung.**



Mein Lager in selbstverfertigten
Spartofherden
 in allen Größen mit gegossenen Vor-
 stell-Platten

bringe zu billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.
Fr. Stiehl
 Schlosser.

3000 Mk.

werden gegen gesetzliche
 Versicherung aufzunehmen gesucht.
 Anmeldungen nimmt entgegen
 die Exped. ds. Bl.

Altensteig.
Magd-Gesuch.

Ein kräftiges fleißiges Mädchen
 kann auf Martini eintreten bei
Kempff z. Waldhorn.

**Turn-Verein
 Altensteig.**

Heute Samstag abend
 8 1/2 Uhr Hauptver-
 sammlung im Lokal.
 Zahlreiches Erscheinen
 erwartet

der Ausschuss.
 Altensteig.
**Wollene
 Strickgarne**

sind in großer Auswahl frisch
 eingetroffen und empfiehlt solche
 billigt
G. Frick.

Altensteig.
 Zum Eintritt auf Ende
 September werden

**Knaben und
 Mädchen**

angenommen in der
Silberkettenfabrik
Lutz & Weiss.

Für Schuhmacher!
 Abfälle von Kernstücken, ganze
 und Halbsohlen, Flecke u., offeriert
 10-Pfund-Paket für 6 Mk. gegen
 Nachnahme: **E. Schirmer, Erfurt.**

Altensteig.
 Einem tüchtigen
Arbeiter

sucht zum sofortigen
 Eintritt
Friedrich Gang
 Schuhmacher.

Altensteig.
Schranzengettel vom 7. Septbr. 1898.

Alter Dinkel	7 70
Daber	8 50 7 77 6 50
Kernen	9 30
Gerste	7 50
Roggen	8 50
Viktualienpreise.	
1/2 Kilo Butter	65
2 Eier	13 4

